Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 168. Sonnabend, den 21. Juli 1894.

Der „Bierkrieg" in Berlin.

Schon in den dritten Monat hinein währt der Boykott, welcher von der Parteileitung der Sozialdemokratie über eine Anzahl größerer Brauereien verhängt wurde, weil sich dieselben den bekannten Forderungen der sozialistischen Führer nicht fügen wollten, aber noch läßt sich das Ende dieser „Bierfehde" nicht absehen. Nachdem der kürzlich vom Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts unternommene Versuch, eine Verständigung zwischen den beiden streitenden Theilen zu erzielen, an der Hartnäckigkeit gescheitert ist, mit welcher die Wortführer der Sozialdemokraten an ihren weitgehenden Forderungen festhielten, wird der Kampf von beiden Seiten mit größter Erbitterung und Entschlossenheit weitergeführt. Jeder Theil weiß aber auch sehr gut, zu welcher weittragenden Bedeutung sich dieser ursprünglich nur gewerkschaftliche Konflikt gestaltet hat. Er stellt nicht mehr einen blos lokalen und rein wirthschaftlichen Kampf dar, wie solche Erscheinungen in Deutschland seit der Verpflanzung der Streikbewegung von Nordamerika nach Europa etwas schier alltägliches geworden sind, nein, der Berliner Bierboykott greift in seinem ganzen Charakter und Wesen über einen derartigen engen Rahmen weit hinaus. Denn er stellt — wie dies ja überall schon anerkannt worden ist — eine gewaltige politische Kraftprobe der Sozialdemokratie dar, es ist der erste ernstliche Versuch der sozialistischen Parteileitung, ein großes und blühendes Gewerbe unter den Bann der sozialdemokratischen Weltanschauung zu zwingen, dasselbe der Diktatur der Herren Singer, Bebel u. s. w. unterthänig zu machen.

Was unter solchen Umständen eine Niederlage der boykottirten Berliner Brauereien und der mit ihnen verbündeten Saalinhaber und Wirthe bedeuten würde, das bedarf wohl keiner nochmaligen näheren Erläuterung. Die siegreiche Sozialdemokratie würde bei passender Gelegenheit auch gegen andere wichtige Gewerbe offiziell den Kampf eröffnen und sie mit allen Mitteln zu zwingen suchen, die terroristische Herrschaft der Umsturzpartei über sich ergehen zu lassen. Der Erfolg der Sozialdemokratie auch in diesen weiteren Kämpfen könnte kaum bezweifelt werden, nachher hätte sie eine fast allmächtig zu nennende Stellung auch nach der wirthschaftlichen Seite unseres öffentlichen Lebens hin errungen und die Folgen einer solchen beherrschenden Position der Sozialdemokratie würden für die fernere Entwickelung unserer gesammten inneren Verhältnisse außerordentlich einschneidende sein. Eben wegen dieser dem Berliner Bierboykott innewohnenden großen prinzipiellen Bedeutung erscheint das deutsche Bürgerthum in seiner Gesammtheit in der Sache interessirt, eine Niederlage der Brauereien in dem ihnen von der sozialistischen Parteileitung förmlich aufgezwungenen Kampfe würde früher oder später eine tiefgreifende Rückwirkung zu Ungunsten der bürgerlichen Gesellschaft äußern, während anderseits eine Niederlage der Sozialdemokratie den Uebermuth und die Anmaßungen der Parteiführer sicherlich für einige Zeit dämpfen würde.

Erfreulicher Weise führen denn auch die im „Ring" vereinten Berliner Brauereien und Wirthe den „Bierkrieg" mit lobenswerther Entschlossenheit weiter und da ihnen fortgesetzt reichliche Geldmittel zur Verfügung stehen, so darf vielleicht doch gehofft werden, daß sie zuletzt siegreich aus dem schwebenden Streite hervorgehen. Freilich läßt sich aber nicht verkennen, daß selbst ein etwaiger Sieg des „Unternehmerthums" in diesem wirthschaftlichen und zugleich politischen Kampfe immerhin seine bleibende Kehrseite aufzuweisen hätte. Es wären dies die fernere Häufung von Haß und Erbitterung in den Herzen zahlreicher Arbeiter nicht nur gegen die siegreich gebliebenen „Unternehmer", sondern auch gegen die Gesellschaft und das „Kapital" überhaupt, die Vernichtung vielleicht nicht weniger kleinbürgerlicher Existenzen infolge der Wirkungen des langen Boykotts und in enger Verbindung hiermit das Elend in zahlreichen Familien von Kleingewerbetreibenden und Arbeitern. Ganz gewiß müßten diese Konsequenzen auf das Schuldkonto der sozialistischen Parteileitung gesetzt werden, das würde dieselbe indessen wohl wenig kümmern, im Gegentheil, ihr dürfte eine solche Wirkung des etwa gescheiterten Bierboykotts vom Standpunkte der zunehmenden Verschärfung des Klassenhasses und Klassenkampfes aus nur willkommen sein.

K.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser setzte am Donnerstag von Merock die Reise nach dem Nord Fjord fort. — Der Kaiser hat, dem „Rh. R." nach, endgiltig zugesagt, der Eröffnung des neuen kgl. Theaters in Wiesbaden am 16. Oktober beizuwohnen. — Die Kaiserin hat Mittwoch Mittag an Bord des Schulschiffs „Stein" Christiania verlassen und sich nach Kiel begeben, wo die Ankunft heute, Freitag, erfolgt. — Die Erbprinzessin von Meiningen hat die Folgen ihres neulichen Unfalls noch nicht ganz überwunden. Dieser Tage konsultirte sie in Bad Liebenstein Prof. Schwenninger. — Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist à la suite des 2. Seebataillons gestellt worden.

Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Kronenordens 4. Klasse mit Schwertern an die Führer der Kamerunexpedition, v. Uechtritz und Dr. Passarge.

Die Bekanntmachung betr. die Ausführung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu wird soeben publizirt. — Wie der Staatssekretär v. Bötticher bekannt giebt, hat der Bundesrath beschlossen, auszusprechen, daß das Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu auf die Kongregation der Redemptoristen, sowie die Kongregation der Priester vom Heiligen Geiste fortan keine Anwendung zu finden habe.

Major v. Wißmann trifft heute, Freitag, von Konstanz in Berlin ein und wird sich von hier nach Lauterberg im Harz begeben.

Als Versammlungsort des nächstjährigen Kongresses deutscher Barbiere und Friseure wurde Stuttgart gewählt. Im Jahre 1896 soll der Kongreß in Berlin abgehalten werden, weil er dann sein 25jähriges Jubiläum begeht und in demselben Jahre auch die deutsche Gewerbeausstellung in Berlin stattfindet.

Fürst Bismarck versicherte gelegentlich einer Unterhaltung mit dem Hauptmann von Busse bei seiner Durchreise in Stettin, daß es mit seiner Gesundheit gut stehe, nur schlafen könne er sehr schlecht; wenn er von drei Nächten eine schlafe, so sei das schon viel. Seine neuralgischen Gesichtsschmerzen, die ihn hin und wieder und auch z. B. plagten, werde er wohl nicht mehr loswerden.

Zur Neuorganisation der preußischen Eisenbahnverwaltung. Wie der „Hamb. Korr." erfährt, steht auch eine erhebliche Veränderung in dem Personal der Zentralstelle der Eisenbahnverwaltung bevor. Einige der älteren Räthe beabsichtigen, theils in den dauernden Ruhestand zu treten, theils sich auf Grund des Gesetzes vom laufenden Jahre zur Verfügung stellen zu lassen; einige der vortragenden Räthe dürften auch bei der Besetzung der Präsidentenstellen der neu zu errichtenden Direktionen berücksichtigt werden, so daß auch hier eine Reihe jüngerer Kräfte aufrücken wird.

Prof. von Helmholtz Befinden war am Donnerstag Morgen nach einer unruhigen Nacht weniger zufriedenstellend; doch trat im Laufe des Tages wieder eine Besserung ein. Die Aerzte scheinen eine plötzliche Verschlimmerung seines Zustandes nicht zu befürchten.

Dr. Bumiller liegt nicht, wie es hieß, in Mainz krank darnieder, sondern hält sich als Rekonvaleszent von seinem Tropenleiden in Konstanz auf.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat gegenwärtig in Gemeinschaft mit dem Zentralausschuß zur Förderung der Jugend und Volksschule in Deutschland einen Aufruf veröffentlicht, in welchem die Aufforderung an alle Freunde der Leibesübungen ergeht, thatkräftig für die Förderung der Volksgesundheit einzutreten. In dem Aufruf heißt es am Schluß: „Wohlan! Setzet nur ein mit kräftigem Wollen, überwindet in Leibesübungen die körperliche Trägheit, regt in frohem Tummeln eure Glieder, und gesundere Neigungen, Gewohnheiten und Sitten werden in Euch wieder zur Herrschaft gelangen! In turnerischen Uebungen Selbstvertrauen, Gewandtheit und Kräfte zu gewinnen, straffer Zucht nicht minder sich zu fügen, wie kecken Wagemuth zu erproben, — im fröhlichen Spiel auf freiem Plan Unermüdlichkeit, Geistesgegenwart, Verträglichkeit und Gemeinsinn darzuthun, — in munterer Wanderfahrt durch die Gaue der deutschen Heimath die Gottesnatur in ihrer Größe und Schönheit zu genießen und zu bewundern: das ist die rechte Volkserholung und Volkserziehung, das ist der Weg zur Gesundung unseres Volksthums! Darum geht unser Ruf hinaus in alle Gaue des Vaterlandes zur Mitarbeit an diesem schönen, Segen verheißenden Werke! Dazu aber bedürfen wir der Unterstützung durch selbstlose Männer und edle Frauen, sei es, daß sie sich an bestehende Vereine und Einrichtungen anschließen, sei es, daß sie aus eigener Kraft heraus neue Vereinigungen ins Leben rufen, sei es, daß sie, Beispielen hochherzigen Sinnes folgend, für diese echte Volkssache reichlichere Mittel stiften. Mögen sie alle sich zusammenschließen und unsere Jugend und das ganze deutsche Volk um das Banner schaaren, auf dem geschrieben steht: „Durch Uebung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele!"

In Sachen der Wasserschäden in Oberschlesien ist der Reichstagsabgeordnete für Ratibor, Pfarrer Frank, beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg vorstellig geworden. Der Minister führte aus, wie eine Kommission extra dazu bestimmt sei, die Kalamitäten der Ueberschwemmungen zu studiren, wie auch der Staat nach besten Kräften bemüht sei, der übermenschlichen Gewalt der Fluthen vorzubeugen oder sie abzuwehren.

Für das freiwerdende Oberpräsidium von Schlesien kommen außer dem Prinzen Handjery, der „Schl. V.-Z." zufolge, als weitere Kandidaten Minister v. Bötticher, Fürst Hatzfeld und Graf Stosch-Hartau in Betracht. Unerwähnt bleibt hier der ehemalige Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler, der in erster Linie als Nachfolger des Frhrn. Junker von Conreut in Aussicht genommen sein dürfte.

Kriegsfahrten.

Von Ludwig Pietsch.

(Nachdruck verboten.)

I
Der Krieg ist erklärt.

Ein von mir in der ersten Lebenshälfte immer vergeblich ersehnt gewesenes Glück ist mir (wie manches andere noch) desto reichlicher während der zweiten zu theil geworden: das Glück, häufige große erlebniß- und genußvolle Reisen zu vielen der schönsten Ziele unserer Hemisphäre ausführen zu dürfen. Unter ihnen allen aber ist keine, trotz der verhältnißmäßigen Kürze des Weges, merkwürdiger und bedeutsamer für mich gewesen, als die „Reise mit Hindernissen", die ich — vor nun vierundzwanzig Jahren — am 1. August des Jahres 1870 antrat und deren erhofftes Ziel Paris war.

In den ersten Julitagen des Jahres 1870 lag über ganz Europa anscheinend die friedlichste Sommerruhe ausgebreitet. Die Fürsten, die Minister, die Diplomaten waren in den Bädern, die Landtage und sonstigen gesetzgebenden Versammlungen genossen ihre Ferien. Mit zahlreichen Kollegen aus allen deutschen Landen war ich auf dem Journalistentag in Frankfurt a. M. zusammengetroffen. Einige unvergeßliche, glückliche Juli-Tage hatte ich dort, wie auf und dem nahen Rhein verlebt. Mit Freuden gesättigt und im Tiefsten erquickt war ich wieder in Berlin eingetroffen und schrieb weiter an den Schilderungen meiner vorjährigen ägyptischen Reise, die ich zu einem Buch zu bearbeiten mich verpflichtet hatte. Mit innigem Behagen genoß ich die hochsommerliche Stille in Berlin. Da plötzlich kamen die Nachrichten von der spanischen Königswahl, die auf den Prinzen Leopold von Hohenzollern gefallen war, von der Wirkung derselben auf die Regierung des Kaisers Napoleon und die öffentliche Meinung Frankreichs. Wie die hellen Trompetenfanfaren in Rossinis Tell-Ouvertüre plötzlich die sanften, weichen Melodien des Kuhreigens unterbrechen, immer lauter schmetternd, immer feuriger, zündender, fortreißender erklingen, so klangen von Paris her die Kriegsrufe, die gellenden Signale, welche Frankreich zu den Waffen riefen und ihren stets stärker und stärker anschwellenden brausenden Widerhall im ganzen Vaterlande erweckten.

Mit einem Schlage war das sommerliche Aussehen Berlins verwandelt. Ueberall ein hochwogendes leidenschaftlich-erregtes, mächtiges, heiß und stark pulsirendes Leben. Aus den Sommerfrischen begannen die Familien zur Hauptstadt zurückzukehren, ehe es zu spät sein und die Bahnzüge eingestellt oder nur noch für Truppentransporte benutzt werden würden.

Die Nachrichten von Ems steigerten die Erregung aufs Aeußerste. Jeder fühlte: es wird Ernst und ungeheure Ereignisse stehen nahe bevor, furchtbare Prüfungen wird unser Volk zu bestehen haben. Aber nirgends zeigte und äußerte sich Muthlosigkeit und Verzagen an der eigenen Kraft; nirgends auch prahlerische Selbstüberhebung und Renommisterei. Am 15. Juli wurde die Rückkehr des Kaisers, des Kronprinzen, der andern Prinzen, die des Kanzlers des Norddeutschen Bundes, Grafen Bismarck, und des General von Moltke, in der Hauptstadt erwartet. An dem Morgen dieses Tages erhielt ich eine Mittheilung aus dem Hotel de St. Petersbourg, Unter den Linden, von einem theuren alten Freunde, dem großen russischen Dichter Iwan Turgenjew: er sei auf der Heimreise von Rußland nach Baden-Baden, wo er sich niedergelassen hatte und in einem behaglich reizenden Schlößchen im Thiergartenthal hauste, hier eingetroffen, bleibe bis gegen Abend und bäte mich, ihn doch bald aufzusuchen. Ich eilte zu ihm durch die schon Vormittags von aufgeregten Menschenscharen durchwogten Straßen. Er müsse sich eilen, sagte er mit seinem liebenswürdigen, leise ironischen Lächeln, das um die graubartigen Lippen und die schönen großen schwermüthigen Augen zuckte, daß er nach Hause käme. Die Franzosen würden ja doch wohl nächstens über den Rhein kommen und in seinem Schlößchen werde dann sicher ein französischer General mit seinem Stabe Quartier nehmen — „und den müsse er doch persönlich empfangen." Als aufrichtiger Freund Deutschlands, das er als sein zweites Vaterland liebte, wünschte er uns den besten Waffenerfolg. Aber ein besonders festes Vertrauen in die Erfüllung dieser Wünsche schien er nicht zu besitzen, meine bestimmten Hoffnungen nur wenig zu theilen. Mittags speisten wir zusammen unten im Speisesaal des Hotels. Uns unmittelbar gegenüber an der anderen Seite der Tafel nahm ein älterer, schlank, ja hager gewachsener Offizier in General-Interims-Uniform seinen Platz. Wir beobachteten anfangs den nach uns Eingetretenen nicht, der einsam und schweigend seine einfache Mahlzeit einnahm, und in den Pausen zwischen ihren Gängen von dem Wein in seinem Glase trinkend, still und nachdenklich vor sich hinblickte. Aber einmal schaute ich im Gespräch mit Turgenjew von Letzterem weg und zu dem Offizier hinüber. Ist's denn möglich? — Nein, ich täuschte mich nicht, es war der Oberfeldherr unserer Heere, der preußische „Organisator des Sieges" General von Moltke. Bereits am Vormittag dieses Tages war er in Berlin eingetroffen, um hier seinen königlichen Herrn zu erwarten und zu empfangen. Und in solchen Stunden, wo er so Ungeheueres in seinem Geiste wälzen mochte, angesichts der Riesenlast von Sorgen, Arbeiten, Verantwortlichkeit, die auf ihn gehäuft war, konnte er hier in diesem Gleichmuth, dieser unerschütterlichen Gemüthsruhe, ohne jede Spur von größerer Erregtheit seine bescheidene Mahlzeit am Gasthoftisch verzehren! Der Eindruck auf Turgenjew war außerordentlich. „Nein," sagte er noch, als wir im provisorischen Anhalter Bahnhof, wohin ich dem Freunde das Geleit gab, von einander schieden, „nein, seit ich heute da Euren Moltke gesehen habe, fange ich an zu glauben, mein französischer General wird doch wohl nicht kommen!"

Nie vergesse ich das grandiose Schauspiel, dessen Szene die Lindenpromenade au demselben Abend noch vor Eintritt der Dunkelheit bot, als der König, der Kronprinz und deren Begleiter in offenen Hofwagen vom Brandenburger Thor her zum Königlichen Palais gefahren kamen, von den stürmischen Jubelrufen der sich längs der Straße scharenden Tausende begrüßt und auf dem ganzen Wege begleitet. Wie ein mächtiger elektrischer Strom flutete die Begeisterung durch die versammelten Massen und entzündete alle Herzen und Köpfe.

(Schluß folgt.)

Bei der Universitätsfeier in Halle a./S. wird dem Vertreter des Kaisers, Prinzen Albrecht, von der Studentenschaft ein Fackelzug dargebracht werden.

Das „Marineverordbl." theilt mit, daß nach Aufbrauch der Mützenbänder mit silbergewirkten Inschriften an Stelle derselben Bänder mit aus Aluminiumfäden hergestellten Inschriften sowohl für den Gebrauch am Lande, als auch für den Borddienst zur Ausgabe gelangen.

In den staatlichen Militärwerkstätten soll bei unvermeidlichen Betriebseinschränkungen in Zukunft den Arbeitern (denen es freisteht, ihre Entlassung in jedem Augenblick zu fordern) die bevorstehende Kündigung möglichst eine Zeitlang vorher mitgetheilt werden; sodann haben die Direktionen eine mehrwöchentliche Kündigungsfrist inne zu halten.

Im Anschluß an die Ausweisung der dänischen Hofschauspieler aus Hadersleben melden dänische Blätter, der Bürgermeister von Hadersleben, Chemnitz, habe plötzlich seinen Abschied genommen und auch der Landrath Dr. Mauve wolle zurücktreten. Wie der „Hamb. Korr." betont, hat Herr Chemnitz allerdings sein Amt niedergelegt, aber lediglich wegen seiner seit Jahren geschwächten Gesundheit. Landrath Mauve wird indessen nicht zurücktreten.

Die Deutschen in Rußland. Einer Appreturfirma in Lodz in Rußland ist gestattet worden, als Ersatz für ihren ausgeschiedenen Meister einen reichsdeutschen Fachmann so lange zu beschäftigen, bis die Untermeister der Fabrik völlig ausgebildet sind. Diese Erlaubniß hat begreifliche Freude hervorgerufen, weil sie der erste Beweis dafür ist, daß die russische Regierung die Bedürfnisse berücksichtigen will.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Von der Kaiserreise in Süd-Tyrol verlautet noch nachträglich ein bemerkenswerther Ausspruch des Kaisers, er werde nie eine Theilung Tyrols zulassen. Das Trienter Blatt der Welsch-Tyroler weist dagegen jedes andere Zugeständniß als die vollständige Trennung des Südens von Nord-Tyrol zurück. — In Laibach gerieth ein Theil der staatlichen Pulverfabrik in Brand. Ein Arbeiter verunglückte. Für die Stadt besteht keine Gefahr. — Die wiederholte Meldung, Stambulow habe sich bei Graz ein Landgut gekauft und beabsichtige dorthin überzusiedeln, ist unbegründet.

Italien.

Der Attentäter Lega entgegnete seinem Advokaten, der ihn fragte, ob er auf seine (Legas) Unzurechnungsfähigkeit plaidiren sollte: „Ich bin kein Narr; ich haßte Crispi wegen seines Größenwahnsinns und des afrikanischen Abenteuers; sein Tod schien mir nothwendig und nützlich; schade daß der Streich mißlang."

Schweiz.

Wie aus Bellinzona (Tessin) gemeldet wird, sind dort eine Menge italienischer Anarchisten eingetroffen, unter ihnen der Advokat Govi und der Vertheidiger Caserios, Podreder. Die italienischen Anarchisten werden von der Polizei streng bewacht.

Belgien.

In Brüssel ging ein offizielles Telegramm aus Belgrad ein, wonach der angebliche Baron von Ungern-Sternberg in Serbien verhaftet worden ist. — Vor der Wohnung des Bürgermeisters in Hermalle platzte eine Bombe, die, ohne Menschen zu verletzen, beträchtlichen Schaden anrichtete. Dem Thäter ist die Polizei auf der Spur.

Frankreich.

In Dijon tagt gegenwärtig ein Arbeiter-Kongreß, auf dem etwa 1500 Syndikate, also ungefähr 150 000 Arbeiter vertreten sind. An der Spitze der Tagesordnung steht ein Antrag betreffend die Abschaffung der stehenden Heere und die allgemeine Bewaffnung des Volkes. Dies wäre das geeignetste Mittel, jedem Kriege Einhalt zu thun. Wenn der Krieg durch die Schuld der Regierungen unvermeidlich schiene und erklärt würde, dann müßten die Milizen auf beiden Seiten den Generalstreik beschließen! Ein anderer Redner meinte, Elsaß-Lothringen würde neutralisirt und den in Frankreich wohnenden Angehörigen jener Provinz die Betheiligung an allen patriotischen Feierlichkeiten streng verboten werden. Der Pariser Gemeinderath Faillet sprach den Wunsch aus, daß den unter der Fahne stehenden Soldaten das allgemeine Stimmrecht nicht länger vorenthalten würde. Darauf erwiderte der Chanson-Dichter Clement: Der Soldat hat schon Kugeln für uns, jetzt wollen Sie ihm mit dem Stimmzettel eine neue Waffe in die Hand geben? Die Berathung artete darauf in Tumult aus und mußte abgebrochen werden, aber die „elsaß-lothringische" Frage bleibt auf der Tagesordnung des Kongresses. — Die Anklagekammer in Lyon hat die Verweisung Caserios an das Schwurgericht beschlossen. Die Akten wurden sofort dem Präsidenten zugeschickt. — Im weiteren Verlaufe der Berathungen in der Deputirtenkammer, bei denen der Zulauf nur noch gering war, stellt der Vorsitzende Burdeau fest, daß kein Redner für das vorgeschlagene Ausnahmegesetz eingeschrieben ist. Die Vorlage sei kein Gesetz, sondern eine reaktionäre politische Kundgebung. Um die verbrecherischen Anarchisten zu bekämpfen, müsse man sich an die Oeffentlichkeit und an die Presse wenden und die Polizei neu ordnen. Die Regierung und nicht das unzureichende Gesetz beunruhige das Land. Nachdem Goblet das Gesetz bekämpft hat, welches das Uebel vermehre und die Freiheit unter das nothwendige Maß hinabdrücke, erklärt der Justizminister, die Regierung verlange die Annahme des Gesetzes im Namen der Sicherheit der Republik. Von den 350 verhafteten Anarchisten kämen jetzt 30 vor das Schwurgericht und 320 gingen, obgleich sie sich als Anarchisten bekannten, frei aus, da die ihnen zur Last gelegten Handlungen jetzt nicht bestraft werden könnten. Darauf wurde der Schluß der Generaldebatte mit 279 gegen 167 Stimmen angenommen. Der dritte Antrag endlich, in die Spezialberathung einzutreten, wurde mit 289 gegen 162 Stimmen angenommen. Angesichts dieses Ergebnisses, das ein stetiges Sinken der sozialistischen Stimmen aufweist, wird die äußerste Linke jedenfalls auf die Verschleppung verzichten.

Serbien.

Sechs gefährliche Heiducken, welche erst kürzlich wegen zahlreicher verübter Raubmorde zum Tode verurtheilt wurden, sind in der letzten Nacht aus der Haftanstalt Poscharewatz entwichen. — Das gesammte Ministerium verbleibt während den Anwesenheit des Königs in Nisch an dessen Hofe.

Asien.

Ein offizielles Communiqué bezeichnet die Darstellung, wonach der englische Konsul in Korea von japanischen Soldaten angegriffen sei, als übertrieben. Der Konsul habe die japanesische Vorpostenkette überschreiten wollen, um in das Biwak der Truppen zu gelangen; daran wurde er gehindert. Außer Rußland und England hat keine europäische Großmacht ein Interesse daran, den Trotz Japans in der Koreafrage zu beugen. Auch die vereinigten Staaten von Nordamerika lehnen entschieden eine von mehreren europäischen Mächten vorgeschlagene Vermittelung zu Gunsten der Beilegung des Koreastreites ab.

Amerika.

In Folge der günstigeren Gestaltung der Lage sind alle Bundestruppen aus Chicago zurückgezogen, ebenso alle Milizen im Staate Illinois mit Ausnahme von 3000 Mann entlassen worden. Eine Folge des Eisenbahnausstandes wird die Vermehrung der Armee der Vereinigten Staaten sein. Der Oberbefehlshaber General Shofield bezeichnet die Vermehrung des Bundesheeres um einige Tausend Mann bereits als unerläßlich. — Die Ruhe auf der Corn-Insel an der Mosquito-Küste ist wieder hergestellt. Wie aus San Francisco verlautet, versuchten die Streikenden in Oakland abermals einen Eisenbahnzug mittels Dynamits zu sprengen. Die rechtzeitige Entdeckung verhinderte glücklicherweise den Erfolg.

Australien.

Auf Samoa fand am 29. Juni ein Kampf zwischen den Regierungs-Truppen und den Rebellen statt. Letztere verloren 22 Mann. Die regierungsfreundlichen Häuptlinge beschwerten sich beim deutschen Konsul, die Offiziere des Kreuzers „Falke" hätten das Rebellenfort besucht, alsdann einen hervorragenden Rebellenhäuptling und eine zahlreiche Gesellschaft an Bord des „Falke" empfangen und mit Bier und Champagner bewirthet. Der deutsche Kaiser würde angegangen werden, Samoa zu annektiren.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 17. Juli. Ein schweres Unglück hat ein Junge wieder durch leichtsinniges Spielen mit einem Revolver angerichtet. Der Sohn eines Besitzers in Groß Kommorsk hatte sich beim Gänsehüten den geladenen Revolver seines Vaters zu verschaffen gewußt. Es waren andere Jungen bei ihm, und er zielte auf einen derselben mit den Worten: „Soll ich Dich erschießen?" In demselben Augenblicke krachte der Schuß, und der also Gefragte stürzte zu Boden. Die Kugel hatte ihm über dem einen Auge die Stirn durchbohrt. Aerztlicher Hilfe ist es nicht gelungen, den Bedauernswerthen zu retten. Der unglückselige Schütze ist noch nicht 12 Jahre alt.

— **Aus dem Kreise Marienwerder**, 17. Juli. Schon seit längerer Zeit hatte man auf dem Rittergute Lesnian die Beobachtung gemacht, daß auf den Feldern der Begüterung ein Wildschwein sein Wesen trieb und namentlich in den Kartoffelfeldern großen Schaden verursachte. Mehrmals war es versucht worden das Wildschwein auf Anstand zu erlegen, doch vergeblich. Heute früh nun gelang es dem Administrator des Rittergutes, Herrn Nöbel, den Keiler, der auf eine große Wiese hinausgetreten war, zu erlegen; einige Kugeln prallten an der dicken Haut des Thieres ab (?). Der Keiler war etwa drei Jahre alt und hatte das stattliche Gewicht von 250 Pfund. Das Thier muß aus der Tucheler Haide herüber gekommen sein, wo es noch viel Schwarzwild giebt.

— **Elbing**, 18. Juli. Ein hiesiger Herr schaffte sich vor einigen Monaten eine Benzin-Droschke an, welche sich für die Inspektionsreisen sehr vortheilhaft zu bewähren schien. Die großen Annehmlichkeiten einer solchen Droschke liegen auf der Hand. Man braucht keinen Kutscher, keine Pferde. Außerdem gewährt diese Droschke noch den materiellen Vortheil, daß sich der Betrieb nicht so hoch stellt als die Fahrt per Wagen, obwohl sich die Anschaffungskosten auf ca. 5000 Mark belaufen. Die Konstruktion dieser Benzin-Droschken scheint aber doch noch eine zu leichte zu sein. Der in unserer Stadt im Gebrauch befindliche Wagen ist nach kurzer Zeit schon derartig reparaturbedürftig geworden, daß er seit einigen Wochen nicht benutzt werden kann.

— **Elbing**, 19. Juli. Der Bezirksausschuß hatte den Beschluß der Stadtbehörde, die kommunalen Bedürfnisse nur durch einen Einkommensteuerzuschlag von 270 Prozent zu decken, nicht bestätigt, sondern vorgeschlagen, nur 240 Prozent Einkommensteuerzuschlag aufzubringen. Die Stadt führte hiergegen Beschwerde. Der Provinzialrath hat heute den Beschluß der Stadtbehörde bestätigt.

— **Insterburg**, 18. Juli. Wegen Gefährdung eines Radfahrers bezw. wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung hatte sich in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts der Knecht Sanwald aus Georgenhof, hiesigen Kreises, zu verantworten. Angeklagter brachte am 14. Mai d. Js. auf der Chaussee bei Janzonsruh einen Radfahrer dadurch zu Fall, daß er ihm einen Krückstock in die Speichen des Rades steckte. Hierdurch wurde das Rad unbrauchbar, auch verletzte sich der Fahrer am Knie und verstauchte sich den Fuß. Mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Handlungsweise beantragte die Königliche Staatsanwaltschaft sechs Monate und fünf Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate und eine Woche Gefängniß.

— **Königsberg**, 18. Juli. Ueber eine verschluckte Stecknadel wird der „Königsb. Allg. Ztg." berichtet: Bei der Familie B. in der Sackheimer Mittelstraße litt ein kleines Töchterchen seit sehr langer Zeit an heftigen Magenschmerzen. Die besorgten Eltern suchten bei einem Arzt nach Rath und Hilfe. Dem Kinde wurden die verschiedenartigsten Arzneien eingegeben, jedoch ohne Erfolg, die Magenbeschwerden und Leibschmerzen dauerten fort. Als Ursache dieses Uebels betrachtete man Erkältung und Genuß von schwer verdaulichen Speisen. Schließlich konnte das Kind gar keine festen Speisen zu sich nehmen und lebte wochenlang nur von Milch und leichten Suppen. Vor einigen Tagen stellten sich die Schmerzen heftiger denn je zuvor ein und durch angewandte Mittel wurde der Magen des Kindes entleert. Da geschah etwas Unerwartetes: nach kurzer Zeit fühlte das Kind sich wohler und verlangte nach Speisen. Die plötzliche Umwandlung des kleinen Wesens und die Aufhebung der Schmerzen führte zur näheren Untersuchung, und es ergab sich, daß eine bereits oxydirte kleine Stecknadel, welche offenbar eine längere Zeit im Magen gelegen, zum Vorschein gekommen war. Ohne größeres Unheil anzurichten, hat diese Stecknadel den Magen und die Eingeweide des Kindes durchwandert; wie lange sie zu dieser Wanderschaft gebraucht hat, läßt sich nicht ganz genau bestimmen. Das bereits aufgegebene Kind ist heute völlig wohl und befindet sich außer aller Gefahr. — Da die Nadel nur durch die Mundhöhle in den Leib gelangt sein kann, so mahnt dieser Vorfall, Kinder vor der sehr verbreiteten Gewohnheit, Steck- und Nähnadeln in den Mund zu nehmen, dringend zu warnen.

— **Inowrazlaw**, 18. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde über einen Magistratsantrag berathen, von der Kleinen Friedrichstraße nach der Posenerstraße eine neue Straße durchzubrechen. Die Kleine Friedrichstraße hat nämlich den lebhaftesten Verkehr, ist jedoch so eng, daß die Passage dort oft gefährlich ist. Um dieses Projekt durchführen zu können, müßten mehrere Grundstücke, welche ungefähr 100 000 Mark kosten würden, angekauft und abgerissen werden. Der Kaufmann Schreiber, der dort einen Neubau ausführen will, offerirt seinen Platz für 36 000 Mark. Die Versammlung erkennt allgemein den vorhandenen Uebelstand an; von mehreren Seiten wird der Wunsch geäußert, daß sich ein Konsortium bilden möchte, welches dieses Projekt in die Hand nimmt. Der Magistrat befürwortet den Ankauf des Schreiberschen Platzes, event. Bewilligung eines Betrages von 15 000 Mark, um dem sich event. bildenden Konsortium beistehen zu können. Diese Forderung lehnt die Versammlung ab, bewilligt aber für den Fall, daß ein Konsortium sich bilden sollte, die Kosten zur Unterhaltung, Pflasterung, Beleuchtung und Kanalisirung der Straße.

Locales.

Thorn, den 20. Juli 1894.

§ **Ministerbesuch.** Der Minister des Königl. Hauses Herr von Wedel trifft heute in Thorn ein und nimmt im Hotel „Schwarzer Adler" Wohnung.

♉ **Wahl.** Für die Gasanstalt-Dirigentenstelle in Braunsberg ist der Ingenieur Albin Taubmann aus Thorn gewählt worden.

— **Personalien bei der Forstverwaltung.** Geldermann, Forstaufseher in der Oberförsterei Plietnitz, als Förster nach Kottowken (Reg.-Bez. Marienwerder), Haß, Forstmeister, von Osche (Reg.-Bez. Marienwerder), nach Cummersdorf (Reg.-Bez. Potsdam) versetzt; Werner, Oberförster von Brandobernborf (Reg.-Bez. Wiesbaden), nach Osche (Reg.-Bez. Marienwerder) versetzt

* **Viktoriatheater.** Die gestrige Vorstellung erfreute sich eines recht guten Besuches, namentlich waren die Offiziere stark vertreten, da das Balletkorps erhebliche Anziehungskraft ausübte. Das Interesse der Zuschauer konzentrirte sich in der That weniger auf das amüsante und flott gespielte Lustspiel „Der ungläubige Thomas," als auf die acht jungen Balletteusen, welche mit echt weiblicher Grazie ihre Tänze ausführten und ein Ensemble darstellten, wie wir es in Thorn selten zu sehen bekommen. Durch den schallenden Applaus sahen sich die Tänzerinnen veranlaßt, jedesmal den letzten Theil zu wiederholen. Nach dem ersten Akte harrte der Menge noch eine besondere Ueberraschung elementarer Art. Der Bache war es jedenfalls in Folge von „Verstopfung" zu eng in ihrem Bettlein, und sie fluthete wohlgemuth weit über ihre Ufer hinaus, sodaß den üblichen Wanderungen des Publikums auf diese Weise Beschränkung auferlegt wurde. In der zweiten Pause hatte sich die Bache stillschweigend in ihr Bett zurückgezogen und sich damit begnügt, nur ein paar Pfützen zurückzulassen. — Das Ballet-Ensemble „Excelsior", das gestern mit so durchschlagendem Erfolge an unserer Sommerbühne debütirte, tritt leider morgen, Sonnabend, zum letzten Male auf, und zwar in den Glanznummern seines Repertoirs: Zigeunertanz, Fischertanz und dem ungarischen Nationaltanz „Csardàs". Zur Aufführung gelangt das hier stets so gern gesehene Schauspiel „Preciosa" und zwar hat Herr Direktor Hansing es diesmal so eingerichtet, daß die Ballet-Nummern, die sich eng an das Stück anpassen, gleich in das Schauspiel selbst eingeflochten werden. Unter diesen Verhältnissen wird die Ausführung doppelt interessant sein. Herr Hansing hat an diesem Abend für Schüler die halben Kassenpreise bewilligt.

Die Geschichte eines Kindes.

Novelle von Rudolf Immann.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Die Tage glichen sich vielleicht zu sehr, einer war in der stillen und im Ganzen nur armen Stadt wie der andere — der Dienst nahm einen großen Theil in Anspruch, und Busse war mit großem Eifer Soldat. Allein sobald die Dienststunden aus waren, fand sich nicht genug Abwechslung. Jeden Abend Whist oder Skat mit den Kameraden — oder kneipen — oder die offiziellen Gesellschaften — hier und da ein Ball — da blieb denn doch eine gewisse Leere, die man schwer ausfüllen konnte. Herr von Busse war kein Kopfhänger und kein Einsiedler, ein guter, freundlicher, harmloser Mensch, durchaus nicht unbefähigt, aber auch kein Mann der Extravaganzen. In seiner Seele loderte keine verzehrende Leidenschaft — er tempelte nicht besonders gern, weil ihm immer die ausgeplünderten und in Verlegenheit gerathenen Kameraden leid thaten, aber er machte alles mit; er tanzte auf den Bällen und war den Damen gegenüber ein leidlicher „Schwerenöther." Er gab gern eine gute Bowle, arrangirte bei passender Gelegenheit eine Schlittenfahrt oder half beim Oberst lebende Bilder darstellen, studirte auch bisweilen geschichtliche oder geographische Werke, er war recht gut belesen und beschlagen, und seine Vorgesetzten wußten das. Und trotz alledem kam es bisweilen wie eine Ermüdung über ihn, eine Erschlaffung — — es fehlte ihm etwas.

Ja, was denn nur?

„Unsinn!" sagte Herr von Busse halblaut vor sich hin, „ich glaube, ich esse zu viel, oder — —"

Er horchte mit einem Mal auf, es war ihm, als habe er einen Ton gehört, der aus seinem Schlafzimmer her schallte.

Es war wohl ein Irrthum, er hörte weiter nichts und sank in seine Träumerei zurück, indem er Ringe aus der Zigarre zu blasen versuchte. Draußen glitzerte eine Laterne — eine der wenigen — dicht vor seiner Thür, sonst lag der große Platz so still und öde da, kein Wagengerassel störte ihn.

Plötzlich wieder ein Ton aus dem Schlafzimmer, trotz der dicken Portière hatte er es diesmal deutlich gehört. Sollte der Bursche etwa drinnen sein? Vielleicht war der Esel eingeschlafen?

„Na, das wär denn doch ein Stück!"

„Krüger!" rief er energisch und sehr laut, „Krüger!"

Keine Antwort.

Aber nach einer Weile wieder ein Geräusch. Jetzt beruhigte sich Herr von Busse nicht mehr, er ergriff die Lampe und ging dorthin, von woher der Ton zu kommen schien.

Mit weitaufgerissenen Augen starrte er ein Etwas an, das auf seinem außergewöhnlich breiten Bette saß, in eine weiße, warme Decke sorglich eingeschlagen.

Herr Premierlieutenant von Busse prallte zurück und setzte die Lampe schleunig auf den Tisch — sie wäre ihm sonst vor Staunen aus der Hand gefallen.

Er war durchaus kein Angsthase, aber dies ging ihm doch über alles.

Dieses Etwas war ein kleines Kind, das schon vorher die Töne zum Besten gegeben hatte, ein blondlockiges, blauäugiges, allerliebstes kleines Kind, das ihn mit seinem unschuldigen Gesicht ganz wohlgemuth ansah und allem Anschein nach vor einer Weile aus dem Schlaf aufgewacht war.

„Alle guten Geister!" stammelte Busse ganz bestürzt, „wie kommst Du denn hierher?"

Das Kind schrie nicht, es war entschieden ein gutes, von Charakter kein bösartiges Wesen, denn sonst hätte es bei dem Anblick des fremden Onkels ganz verzweifelt gebrüllt; nein, es lächelte ganz freundlich.

„Bu! bu!" machte es und zeigte mit den Aermchen nach der Lampe.

„Na, so was giebt's gar nicht!" sagte Busse. „In des Himmels Namen — wie kommst Du hierher?"

Eine Antwort gab die Kleine nicht. Sie wiederholte nur „bu! bu!" und da Busse näher herangetreten war, fing sie an, ganz ungenirt mit den blanken Knöpfen an seinem Uniformrock zu spielen und sah ihn dabei so liebenswürdig, so strahlend und zufrieden an.

Der Herr Premierlieutenant hatte gar keine Kopfschmerzen mehr; er war jetzt wieder ganz munter geworden.

„Du niedlicher kleiner Racker!" sagte er, „was soll dies nur heißen mit Dir, hat jemand Dich ausgesetzt, und gerade bei mir, bist Du ein Findelkind? Oder was ist es?"

Dem Kind gefiel es, daß der Mann mit ihm sprach und sich mit ihm beschäftigte. Es lehnte sich zurück in seine Decke, blinzelte nach dem neuen Onkel und fing an in einer andern Tonart seelenvergnügt an: „Ka, ke, ke, ke, ki, ki."

Busse hatte im Allgemeinen Kinder ganz gern, beim Regimentsadjutanten, beim Hauptmann spielte er oft mit den Kleinen, brachte ihnen Chokolade mit und ließ die Bübchen auf dem Knie reiten. Er sah auf den ersten Blick, daß dies kein Kind armer Leute sei — der rosige, feine Teint, die Aederchen, die unter der Haut hervorschimmerten, die eleganten Stiefelchen, die tadellos saubere Wäsche bewiesen es deutlich, daß die Eltern in „guten Kreisen" zu suchen seien.

Um so schwieriger war die Lösung des Räthsels.

Hatte sein Bursche Krüger ein Verhältniß mit einem Kindermädchen? Und hatte dasselbe dem Burschen einen Besuch abgestattet und das Kind so lange, da der Herr Lieutenant aus war und schwerlich vor Mitternacht heimkehrte, in der warmen Stube zum Schlafen hingelegt?

Aber wie unwahrscheinlich, daß ein Kindermädchen so spät am Abend, und noch dazu in der Winterszeit, mit seinen Pflegebefohlenen ausging! Und hier im Städtchen, wo die meisten Leute einander kannten!

Oder hatte die alte Schmidt, seine Wirthin, Besuch? Auch sehr unwahrscheinlich, denn sie war gegen ihren gut zahlenden Miether, der schon seit Jahren in dem Hause wohnte, möglichst rücksichtsvoll und hätte sich nimmer so etwas erlaubt.

Unterdessen hatte das Kind sich wieder aufgerichtet und versuchte sogar zu stehen. Verlangend streckte es seine Aermchen nach dem gutmüthig lächelnden Onkel aus, als ob es sagen wollte:

„So nimm mich doch auf Deinen Arm!"

„Ich soll Dich aufnehmen," sagte von Busse, „na, das wird ja eine reizende Geschichte! So ein niedlicher kleiner Racker! Und wie lustig der kleine Lockenkopf einen ansieht!"

Er konnte nicht umhin, dem Wunsch der zappelnden Kleinen zu willfahren, und ergriff sie. Sie schmiegte sich vergnügt an ihn an, als ob es ein alter Bekannter sei, während er das Püppchen mit Vorsicht und Zaghaftigkeit trug, als ob er eine Glasglocke oder einen Damenhut aufzunehmen und anderswo hinzulegen habe.

(Fortsetzung folgt.)

— **Vom Provinzial-Sängerfest in Danzig.** Aus einem Groglied („Im Norden zu singen", Inschrift am hohen Thor in Danzig: Justitia et pietas duo sunt regno — rum omnium fundamenta) seien folgende Verse, gedichtet von einem witzigen Lateiner Gustav Regeler, aus der Danziger „Sänger-Festzeitung", wiedergegeben:

Vom hohen Thor in Danzig lacht
Ein weiser Spruch herunter, —
Der manch Betrübten froh gemacht
Und manchen Stillen munter.
Ein bess'res Sprüchlein nie ich fand,
So weit ich auch gereist im Land:
Rum omnium fundamenta.

Beim Sangesfest am dritten Tag,
Wenn heiser alle Kehlen.
Und matt des Geistes Flügelschlag,
Da darf ein Grog nicht fehlen.
Frisch steigt die Stimme in die Höh'
Vom tiefen bis zum hohen c.
Rum omnium fundamenta.

Und wie ich ihn in Danzig fand,
Ich sag' es unverhohlen,
So gilt der Spruch ringsum im Land
Bei Deutschen und bei Polen.
Zwar liest auf Thoren man ihn nicht,
Doch steht in manchem Angesicht:
Rum omnium fundamenta.

§§ **Zum Zwecke der Eindeichung der linksseitigen Weichsel-Niederung** hält am Montag den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr im Pansegrau'schen Lokale in Kostbar der Regierungspräsident v. Horn in Gegenwart von Kommissaren der Strombauverwaltung, der Fortifikation und der Eisenbahn-Verwaltung einen Termin ab, in welchem mit den betheiligten Grundbesitzern über die Höhe der von denselben zu leistenden Beiträge verhandelt werden soll.

— **Von den Verpflegungsstellen** für die Bemannung der im Stromgebiete der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge sind aufgehoben worden: im Ueberwachungsbezirk Schillno: Rudak (linkes Weichselufer), Zlotterie (rechtes Weichselufer,) Scharnau (rechtes Weichselufer); im Ueberwachungsbezirk Kurzebrack: Mewe. Dagegen ist in Schillno selbst eine Verpflegungsstelle eröffnet worden.

— **Die „W. L. M."** schreiben: Die Heu- und Kleeernte ist nun wohl endlich im Trocknen, und läßt auch in Folge der unbeständigen Witterung die Qualität zu wünschen übrig, so scheint doch die Quantität überall zu befriedigen. Ebenso ist die Aussicht auf den zweiten Schnitt eine erfreuliche. — Inzwischen hat in unserer Provinz nun auch die Roggenernte begonnen, ja theilweise bereits ein Probedrusch stattgefunden. Leider klingen die Mittheilungen darüber aber recht trübe. Hatte man sich auch in Bezug auf den Körneransatz wegen der bedeutenden Temperaturschwankungen während der Blüthe keinen allzugroßen Erwartungen hingegeben, so hoffte man doch, daß der volle Bestand der Roggenfelder den Schaden ausgleichen würde. Das scheint aber durchaus nicht der Fall zu sein. Wenigstens gehen uns von verschiedenen Seiten Klagen darüber zu, daß der Ertrag unbedingt ein wesentlich — theilweise bis zur Hälfte — geringerer werden wird, als man zuvor angenommen. Berücksichtigt man außerdem, daß die Weizenernte fast an allen Orten der Provinz wesentlich schlechter werden wird wie im Vorjahre, und daß das Rauhzeug minder stark befallen ist und Gerste und Hafer sehr vom Rost zu leiden scheinen, so müssen die Preise, welche jetzt eher eine fallende Tendenz haben, noch bedeutend anziehen, wenn das Fazit dieses Jahres in Bezug auf die Getreideernte für unsere Landwirthe auch nur einigermaßen befriedigen soll. Schwerlich dürfen auch an die Kartoffel- und Rübenernte große Erwartungen geknüpft werden. Allerdings scheint ja dieses Wetter den Zuckerrüben noch wesentlich aufzuhelfen, den Kartoffeln kann es aber nur zum Nachtheil gereichen. Selten sieht man daher auch ein schönes Kartoffelfeld, wohl aber trifft man hie und da schon ein krankes, und wir rathen deshalb dringend, die bislang noch gesunden Stauden mit Kupferkalkbrühe zu bestäuben. — Wenn wir das landwirthschaftliche Organ lesen, so finden wir ohne Ausnahme stets Klagen. Das ist ein Jahr um das andere ebenso. Inbezug auf Roggen- und Kartoffelernte lauten die Nachrichten aus der Thorner Gegend gerade entgegengesetzt. Wenn wir den „W. L. M." Glauben schenken wollten, so stände uns alljährlich Hungersnoth bevor. Die stetigen Klagen vermindern den Werth solcher Berichte erheblich, denn sie verallgemeinern die minder guten Stände einzelner Ortschaften auf die ganze Provinz.

* **Zum Handhaben des Telephons bei Gewittern** werden folgende Rathschläge gegeben: Bei eintretenden Gewittern wird häufig von Theilnehmern der Fernsprecheinrichtung vom linken (beweglichen) eisernen Haken des Mikrophons der Hörapparat abgehoben und bleibt während der Dauer des Gewitters oder — bei vergeßlichen oder durch Geschäfte abgehaltenen Theilnehmern — noch längere Zeit hindurch niedergelegt. Wenn auch erreicht wird, daß die Weckerglocke am Apparat bei etwaigen atmosphärischen Entladungen nicht mehr anschlägt, so ist andererseits die ganze innere Einrichtung der Apparate den plötzlichen Entladungen ausgesetzt und kann unter Umständen sehr beschädigt werden. Namentlich aber wird die durch die Abnahme des Fernhörers eingeschaltete Mikrophonbatterie ganz erheblich geschwächt. Die Folge davon ist bei Wiederaufnahme des Betriebes regelmäßig eine mehr oder weniger schlechte Verständigung. Die Fernsprech-Apparate werden durch das Abnehmen des Fernhörers vor etwaigem Blitzschlag nicht geschützt; der Schutz der Apparate durch die in ihnen angebrachten sehr empfindlichen Blitzableiter kann vielmehr nur dann erzielt werden, wenn der betreffende Fernhörer am Haken hängen bleibt. Das zeitweise Anschlagen der Weckerglocke möge man als unvermeidliches kleineres Uebel betrachten. Es empfiehlt sich nur, die Apparate während des Gewitters nicht zu gebrauchen, bezw. nicht zu berühren.

— **Rentengutsgründungen** auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1891 haben nach der im „Reichs-Anz." veröffentlichen Nachweisung bisher 1490 stattgefunden. Aufgetheilt wurden von 176 Gütern 13 296 Hektar; von den ausgelegten Rentengütern haben 206 unter 2½ Hektar, 339 von 2½ bis 5 Hektar, 318 von 5 bis 7½ Hektar, 202 von 7½ bis 10 Hektar, 317 von 10 bis 25 Hektar, 108 über 25 Hektare Flächeninhalt. Der Taxwerth der Rentengüter wird angegeben auf insgesammt 10 610 021 Mk. oder pro Hektar 798 Mk. Anzahlungen wurden geleistet 1 378 541 Mk., Rentenbriefe wurden für 7 493 802 Mk. ausgestellt, ferner 32 027 Mk. Privatrenten und 714 932 Mk. Hypotheken festgelegt. Von der Zahl der Rentengüter entfallen 261 auf Ostpreußen, 472 auf Westpreußen, 326 auf Posen, 99 auf Pommern, 27 auf Brandenburg, 185 auf Schlesien, 8 auf Schleswig-Holstein, 7 auf Hannover, 89 auf Hessen-Nassau und 16 auf Westfalen.

— **„Neue Heringe"** werden diesmal probeweise im Manöver gebraucht werden. Unter dem Ausdruck „Heringe" versteht man im Militärleben die kleinen Pflöcke, welche außerhalb der Zelte in die Erde gesteckt werden, um die Zeltleinen festzuhalten. Es hat sich in den letzten Manövern und auch bei allen sommerlichen Felddienstübungen, bei welchen regelmäßig stets die Zeltausrüstung mitgeführt werden muß, herausgestellt, daß beim Zeltaufbau oftmals die Festigkeit der Zelte eine so ungenügende war, weil das Erdreich entweder zu hart oder zu weich für die bisher gebräuchlichen hölzernen Heringe war. Nun soll die Probe gemacht werden mit „neuen Heringen", welche verzinkt sind und einen Ansatz tragen, mittels dessen man sie fest in die Erde treten kann. Einzelne bei größeren Offizierzelten gemachte Versuche haben bereits die Güte der „neuen Heringe" dokumentirt.

† **Cholera.** Die Mutter des an Cholera erkrankten Buhnenarbeiters Goretzki-Gr. Wolz ist an asiatischer Cholera gestorben. Im Ueberwachungsbezirk Graudenz wurde vorgestern ein choleraverdächtiger Flößer aufgefunden und in die dortige Baracke gebracht. Im Ueberwachungsbezirk Schillno sind am 18. d. Mts. die Flößer Kureck und Lesko als choleraverdächtig in das dortige Lazareth aufgenommen. Unter choleraverdächtigen Erscheinungen sind gestern gestorben: der Schiffer Liedtke in Thorn und der Fischer Karmowski in Krakau. — In Graudenz wurde gestern auf Grund einer von Culm eingelaufenen Requisition der Kaufmann David Rappaport aus Niestanice in Galizien, der sich mit anderen galizischen Händlern in einem Lokal an der Weichsel aufhielt, verhaftet. Außer Rappaport wird noch der Schiffer Pincus Weliczker aus Sokol (Oesterreich) gesucht, beide sollen von einer stromab schwimmenden Traft eine choleraverdächtige Person an Land gesetzt haben. Es wurde nämlich in einem Gebüsch unterhalb Thorn ein kranker Flößer aufgefunden, welcher von dem Traftenführer Weliczker ausgesetzt war. Er wurde von dem Besitzer der Kämpe durch ein Fuhrwerk nach Thorn geschafft, wo der Flößer in ein Sanitätsboot aufgenommen wurde, der Kutscher des Fuhrwerks mußte sich nun den Quarantänebedingungen unterwerfen. Das Fuhrwerk selbst wurde desinficirt. Auf den hier in Betracht kommenden Traften wurden die Strohbuden sofort verbrannt und die gesammte Mannschaft unter Aufsicht gestellt. Der verhaftete Rappaport — eine jener von den meisten Holztraften her bekannten Erscheinungen, in langem Kaftan und einem kleinen schwarzen Käppchen auf dem Kopf — behauptet übrigens, selbst nicht auf der Traft gewesen, sondern mit der Bahn über Breslau, Posen, Thorn nach Graudenz gekommen zu sein. Er will dem Schiffer Pincus Weliczker die Führung der Traften übertragen haben. W. habe ihm aber in Thorn, wo er ihn am Sonntag zuletzt gesprochen hat, erklärt, mit den Traften nicht weiter schwimmen zu wollen, da er auf preußischem Gebiet zuviel Unannehmlichkeiten ausgesetzt sei. Rappaport glaubt, daß Weliczker die Traften, die noch bis Danzig schwimmen sollten, in Thorn einem Rottmann zur weiteren Aufsicht und Leitung übergeben hat und selbst von dort mit der Bahn nach Sokol zurückgekehrt ist. In das Thorner Militärlazareth sind 6 Soldaten, und zwar 2 Pioniere, 2 Infanteristen und 2 Artilleristen, eingeliefert worden, welche unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt waren. Der Generalarzt des 17. Armeekorps ist aus Danzig in Thorn eingetroffen. Bei einem Pionier sind Cholerabazillen nachgewiesen worden, doch befindet sich der Mann bereits auf dem Wege der Besserung, in den übrigen fünf Fällen handelt es sich anscheinend nur um Brechdurchfall.

— **Nachnahme mittels Postkarte.** Es ist wenig bekannt, daß Nachnahme mittels Postkarte seit einiger Zeit zulässig ist. Die Nachnahme mittels Postkarte ist vielfach den sogenannten Post-Aufträgen vorzuziehen, weil erstere nicht allein viel weniger Arbeit und Papier erfordert, sondern auch nur die Hälfte Portokosten verursacht. Der Post-Auftrag muß nämlich stets mit 30 Pf. Porto beklebt werden, die Postkarte nur mit 15 Pf. Von den durch Post-Auftrag eingezogenen Beträgen werden immer mindestens 20 Pf. Porto für Uebersendung des eingezogenen Geldes von der Post in Abzug gebracht, dahingegen von den durch Postkarten-Nachnahme eingezogenen Beträgen bis 5 Mark nur 10 Pf., über 5—100 Mark 20 Pf., über 100—200 Mark 30 Pf., über 200—400 Mark 40 Pf. Man braucht auch nicht Anstoß zu nehmen, daß die Nachnahme auf „offener Karte" irgendwie als Beleidigung, Rücksichtslosigkeit oder dergl. ausgelegt werden müßte, weil ja auch den Post-Aufträgen eine offene Quittung beizufügen und von den Postboten vorzuzeigen ist, auf der alles ebenso genau ersichtlich ist und sein muß wie auf der offenen Karte. Also zarte Rücksichtnahme ist hier gar nicht möglich. Des weiteren sei noch erwähnt, daß die Postkarten-Nachnahmen auf der Vorderseite außer dem nachzunehmenden Betrage (in Buchstaben und Ziffern) auch unmittelbar darunter Namen und Wohnort des Absenders tragen müssen.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 92 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 20. Juli Morgens 8 Uhr: 13 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt in der Strobandstraße, ein anscheinend silberner Löffel (gez. F. B.), eine schwarze Schürze auf dem neustädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,74 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Thorn" mit kleiner Ladung nach Danzig. Eingetroffen sind 2 auf der Schichau'schen Werft in Elbing neuerbaute russische Passagier- und Schleppdampfer „Nadwislanin" und „Plotschinanin" (sie gehören der Dampfergesellschaft „Mercur" in Plock und sollen zur Personenbeförderung zwischen Wloclawek und Warschau dienen), der Dampfer „Wilhelmine" mit leeren Wein- und Pfefferkuchenkisten, leeren Spiritusfässern und Stückgut beladen aus Königsberg und der Dampfer „Danzig" mit 6 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 19. Juli.** Sachsenhaus durch Rosiner 3 Traften 1264 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 247 Tannen Balken, Mauerlatten, 1221 Eichen Plancons, 203 Eichen einf. und dopp. Schwellen; A. Ingwer durch Wilkiewicz 1 Traft 2590 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber; M. Kornblum durch Herzlich 2 Traften 1286 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 2944 Eichen Rundschwellen, 2877 Eichen einf. und dopp. Schwellen; S. Rosenblum Zucker u. Co. durch Wagenfeld 5 Traften 1911 Kiefern Rundholz, 691 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 323 Kiefern Sleeper, 186 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 3 Eichen Plancons, 400 Eichen einf. und dopp. Schwellen.

Vermischtes.

Von einer Militär-Affaire wurde vor längerer Zeit aus Neu-Ruppin berichtet: Ein Schiffer Gebel war im vorigen Jahre an der Militär-Schwimmanstalt zu Neu-Ruppin von Soldaten, die ihn im Auftrage des dienstthuenden Lieutenants von Jena I von seinem Fahrzeuge herunter festnehmen sollten, ins Wasser geworfen und demnächst arretirt worden. Gebel stand wegen jenes Falles dieser Tage vor dem Schöffengericht in Neu-Ruppin unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, weil er gedroht hatte, jeden niederzustechen, der sein Fahrzeug betreten würde. Das Gericht erkannte indessen auf Freisprechung, nachdem durch Verlesung des gegen den Lieutenant von Jena ergangenen militärischen Urtheils festgestellt worden war, daß der Offizier kein Recht gehabt hatte, die Festnahme anzuordnen. Die Kosten mit Einschluß der Vertheidigungskosten sind der Staatskasse zur Last gelegt worden, weil Gebel der Angegriffene und völlig schuldlos gewesen sei. — Jener egyptische Prinz, der beim 1. Garde-Dragoner-Regiment in Berlin diente und eines schönen Tages nach Hinterlassung von Schulden, die nach Hunderttausenden von Mark zählten, plötzlich verschwand, hat nunmehr zur Regelung seiner Verbindlichkeiten seine Mutter nach Berlin entsandt. Seine Schulden sind inzwischen denn auch bezahlt worden. — Auf der Kama ist der von Perm nach Kasan fahrende Dampfer „Nischporodsetz" Nachts mit dem Dampfer „Dobrowoletz" zusammengestoßen. Letzterer sank nach wenigen Minuten; 28 Passagiere ertranken. — Der nächstjährige internationale Journalisten-Kongreß wird in Genf tagen. — In Petersburg nimmt die Cholera in erschreckender Weise zu: Allein vom 14. bis 15. Juli Mittags sind 158 Personen erkrankt und 69 Personen gestorben. Die Zahl der gesammten Cholerakranken beträgt 635. — Die spanische Regierung hat angeordnet, daß alle aus Danzig kommenden Güter einer Quarantäne unterworfen werden müssen. — Beim Erdbeben in Konstantinopel sind von der dortigen Garnison 20 Mann getödtet und circa 100 verletzt worden. — In Schifferstadt ist eine zehnköpfige Wilddiebsbande festgenommen worden. — Die 65jährige Wittwe Sauer aus Asbach bei Hersfeld wurde von einem Unbekannten auf einem Feldwege überfallen, in ein Kornfeld geschleppt und so zugerichtet, daß sie alsbald starb. Der Mörder ist entflohen. — Inmitten einer Gruppe von Bergleuten bei Hazleton (Nordamerika) explodirte eine große Menge Pulver. 8 Arbeiter sind todt, 150 Neger verletzt.

Litterarisches.

Die **Kieler Segelregatta des Kaiserlichen Yachtclubs** beweist aufs Neue, wie man in Deutschland danach strebt, unter den seefahrenden Nationen in erster Reihe zu stehen. Das Interesse am Wassersport wächst von Jahr zu Jahr, und wer nicht selbst nach Segel und Ruder greift, will wenigstens von all den Fährlichkeiten zur See lesen. So bringt denn die **„Moderne Kunst"** [Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.] in ihrer neuesten Nummer 22 eine prächtige Seesport-Novelette von Johannes Wilda, in der das Treiben auf einer Yacht während der Regatta in packend-humoristischer Weise geschildert wird. Das Geschichtchen ist natürlich von W. Stüwer und C. Schön illustrirt. Auch der sonstige Bilderschmuck, unter dem eine humorvolle Brunnengruppe von M. Gasteiger, die hier zum ersten Male in der vollen Wirksamkeit des Gegensatzes zwischen dunkler Bronce und lichtem Marmor reproducirt erscheint, besonders hervorzuheben ist, entspricht den vornehmen Ueberlieferungen des Blattes. Von den Kunstbeilagen erregt ein großes Vollbild: „Hypnose" von B. Falkenberg specielles Interesse. Der Maler hat seine Studien in der Klinik eines berühmten Münchener Professors gemacht und giebt ein packendes Bild der Anwendung des neuesten viel umstrittenen Heilverfahrens.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Rom, 19. Juli. Bezüglich der morgen beginnenden Verhandlungen gegen den Anarchisten Lega, welcher das Attentat gegen den Ministerpräsidenten Crispi ausführte, hat das Ministerium des Innern und die Polizei umfassendste Vorsichtsmaßregeln getroffen. Außer den Advokaten und den Berichterstattern wird niemand zu den Verhandlungen zugelassen.

Paris, 19. Juli. Einige hiesige Blätter, unter anderen der „Intransigeant", melden aus Berlin, daß der Verfasser der anonymen Briefe, welche bisher dem Herrn von Kotze zugeschrieben wurden, angeblich eine sehr hoch gestellte Person am preußischen Hofe sei, dessen Namen die genannten Blätter offen anführen. Selbstverständlich beruhen alle diese angeblich direkt von Berlin kommenden Angaben auf böswilliger Erfindung.

Lyon, 19. Juli. Die Haltung Caserios ist bis jetzt unverändert; er bleibt fortwährend cynisch und ungerührt. Der Mörder ißt und schläft gut und zeigt eine staunenswerthe Geistesruhe.

Belgrad, 19. Juli. Der Kriegsminister unterhandelt mit der Krupp'schen Fabrik in Essen wegen Erneuerung des Artillerie-Materials. Als Deckung hierfür soll der Restbetrag der vorjährigen Anleihe, deren Emission im September in Paris erfolgte, Verwendung finden.

Petersburg, 19. Juli. Die russenfreundlichen Auslassungen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien werden von Seiten der Presse kühl aufgenommen. Die Blätter finden es nicht schön, daß der Fürst alle Schuld auf Stambuloff schiebt. Fürst Ferdinand bleibe mit oder ohne Stambuloff ein Agent Oesterreichs, mit dem Rußland nichts zu thun haben will.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 20. Juli.	0,74 über Null
„	Warschau den 18. Juli.	0,96 „ „
„	Brahemünde den 19. Juli	3,95 „ „
Brahe:	Bromberg den 19. Juli.	5,16 „ „

Handelsnachrichten.

Danzig 19. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 76—136½ Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 97 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 132 Mk.

Roggen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 147 Gr. transit 75 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 111 Mk., unterpolnisch 75 Mk. transit 74 Mk.

Spiritus per 10 000 Liter % contingentirt loco 52 Mk. Br. nicht contingentirter 32 Mk. Br., Juli 32 Mk. Br., Juli-August 33 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 20. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		20. 7. 94.	19. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,50	218,90
	Wechsel auf Warschau kurz	218,40	218,25
	Preußische 3 proc. Consols	91,40	91,40
	Preußische 3½ proc. Consols	102,60	102,50
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	—,—	—,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,75	65,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,40	99,30
	Disconto Commandit Antheile	188,30	188,—
	Oesterreichische Banknoten	163,70	163,60
Weizen:	Juli	135,50	137,25
	Oktober	136,50	138,25
	loco. in New-York	57,⅛	57,⅝
Roggen:	loco	117,—	118,—
	Juli	116,50	117,50
	September	118,—	119,50
	Oktober	118,75	120,25
Rüböl:	Juli	45,90	46,40
	Oktober	45,90	46,40
Spiritus:	50er loco	31,70	—,—
	70er loco	35,—	31,70
	Juli	35,—	35,10
	September	35,60	35,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis 19. Juli 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Müller Stanislaw Starzynski. 2. Ein Sohn dem Schornsteinfeger Johann Penn. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaus Glich. 4. Ein Sohn der Maurerfrau Minna Weilack. 5. Ein unehelicher Sohn. 6. Eine Tochter dem Eigenthümer Ignatz Kraszucki. 7. Ein Sohn dem Gastwirth Ernst Krüger. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Julius Dombrowski. 9. Ein Sohn dem Postassistent Friedrich Penking aus Arnswalde. 10. Ein Sohn dem Fleischermeister Wladislaus Girschewski. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Jacob Kowalski-Schönwalde. 12. Eine Tochter dem Schmied Ignatz Lubanski. 13. Ein Sohn dem Fleischermeister Paul Winkler.

Sterbefälle: 1. Ignatz Wasicki, 4 Tage. 2. Elisabeth Messal-Schönwalde, 4 Jahre. 3. Max Kerber, 5 Wochen. 4. Johann Rösulski, 6 Monate. 5. Johann Marchlewski, 4 Monate. 6. Anna Jedrzejewski, 11 Monate. 7. Walter Penn, 3 Tage. 8. Pelagia Lewandowska, 4 Monate. 9. Eine Todtgeburt, Schönwalde. 10. Ernst Pfannenschmidt, 6 Tage. 11. Arbeiter-Wittwe Louise Kiepper, 66 Jahre. 12. Elisabeth Wilczek, 2 Jahre. 13. Josef Dombrowski, 3 Tage. 14. Charlotte Block, 5 Monate. 15. Bronislaw Nadolski, 2 Jahre 6 Monate.

Aufgeboten: Niemand.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Adam Araszewski und Marianna Kochanski.

Nachruf.

Am 18. Juli verschied nach schwerem Leiden Herr Mittelschullehrer

Carl Appel

im Alter von 73 Jahren nach fast vollendeter fünfzigjähriger Dienstzeit.

Wir betrauern in dem so unerwartet schnell Dahingeschiedenen einen Mann von biederm Charakter, einen treuen Lehrer und lieben Kollegen.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben!

Das Lehrerkollegium der städtischen Knabenschulen.

Elegante Cravatten

empfiehlt in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

J. Klar,

Elisabethstraße Nr. 15.

Die Schüler der Knaben-Mittelschule werden aufgefordert, sich **am Sonnabend, den 21. d. Mts., Nachm. 4¼ Uhr im Schulhause zu versammeln** behufs Theilnahme am Begräbniß ihres verstorbenen Lehrers Hrn. **Appel.**

J. V.: **Mausch.**

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden der Bau eines Dienstgebäudes für den Telegraphen-Aufseher auf dem Bahnhofe Graudenz. Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Bureau der Eisenbahn-Bau-Inspection II eingesehen auch gegen kostenfreie Einsendung von 2 Mark von dort bezogen werden. **Verdingungstermin d. 31. Juli, Vormittag 10 Uhr.** Zuschlagsfrist 3 Wochen. (2867)

Graudenz, den 14. Juli 1894.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection II.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von **1500 Ctr. Steinkohlen für unser Krankenhaus** in der Zeit vom 1. Oktober 1894 bis dahin 1895 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen bis zum

25. August d. J., Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Steinkohlen" einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsecretariat II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind. [2878]

Thorn, den 7. Juli 1894.

Der Magistrat:

Die Gasanstalt hat

ca. 13 500 Kg. Gußeisenbruch,
ca. 2 500 Kg. Walzeisen-Abfälle,
ca. 1 250 Kg. 1 alten Dampfkessel,
ca. 75 Kg. Messingbruch

zu verkaufen.

Gebote darauf mit der Aufschrift „Gebot auf altes Material" werden bis

26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

in der Gasanstalt entgegen genommen.

Die Besichtigung der Materialien in der Gasanstalt ist während den Dienststunden gestattet. [2915]

Der Magistrat.

Freiwillige

Versteigerung.

Montag, den 23. Juli cr,

Nachmittags 4 Uhr

werde ich in **Mocker,** Lindenstraße auf dem **Roeseler**'schen Grundstücke folgende Gegenstände

1 Gehpelz, 1 Damenpelzgarnitur, verschiedene Herren- und Damenkleider, 1 Damenmantel, 1 eisernen Ofen, ferner: Bauutensilien, Karren, Stutzriegel, Bretter, Kalkkasten, die Obstnutzung, sowie 1 Fläche Kartoffeln im Garten.

Um 6 Uhr in Mocker vor dem **Schienauer**'schen Gasthause

1 birk. Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Schlafbank, 1 Sophatisch, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Stand Betten, 5 Pferdedecken, Küchengeschirr, 1 große Tischplatte

meistbietend versteigern. (2929)

Thorn, den 20. Juli 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

---

3 Prowe'sche Credit-Aktien

sind zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Z.

Wichtig für Hausfrauen.

Artikel zur Wäsche:

Talgseife per Pfd. 18 Pf.
Talgseife prima per Pfd. 20 Pf.
Talgseife prima Ia per Pfd. 22 Pf.
Oranbg. Kernseife per Pfd. 25 Pf.
Prima Faß-Seife pr. Pfd. 18 Pf.
Soda per Pfd. 5 Pf.
Reißstrahlen-Stärke p. Pfd. 28 Pf.
Macks Doppelstärke
Crême-Stärke.
Glanz-Stärke, Seifenpulver.
Bleichsoda und Borax ɩc.

empfiehlt

Joseph Burkat,

Altstädt. Markt 16.

Werke v. Graf Leo Tolstoi

in deutschen Uebersetzungen von
Dr H Roskoschny.
Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig.

Unsere Armen und Elenden. 7 Bogen. 80 Pf.
Stadt- u. Landleben. 4¼ Bog. 60 Pf.
Der Morgen des Gutsherrn. 5½ Bogen. 80 Pf.
Der Leinwandmesser. — Die Geschichte eines Pferdes. 4½ Bog. 60 Pf.
Im Kaukasus. Der Ueberfall. Wie ich einem Moskauer Bekannten im Felde begegnete. Beim Waldausroden. 9¼ Bogen. 1 Mark.
Der Tod des Iwan Ilitsch. 6 Bog. 80 Pf.
Hinter Festungswällen. 11½ Bog. 1 Mk. 20 Pf.

F. W. Dostojewski.

Helle Nächte. Ein sentimentaler Roman. 7 Bogen. 80 Pf.

W. Krestowski.

Hinter der Wand. — Altes Weh. Zwei Erzählungen. 6½ Bog. 80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eine neue Erfindung,

D. R.-P. 19410,



auf dem Gebiete der Photographie ermöglicht es, **100 Photographien** nach jedem Visit- oder Cabinetbilde, in Form wie Briefmarken gezähnt und gummirt schon für **3 Mk.** zu liefern. Diese Photographien finden effectvolle Verwendung in Geschäfts- u. Privatbriefen, bei Stellengesuchen, Gratulationskarten, Albums u. s. w. u. s. w.

100 Visitkarten mit Photographie **4,50 Mark.**

Muster können eingesehen werden. Bestellungen nimmt entgegen:

Walter Lambeck-Thorn.

Eine alte

Bremer Kaffeefirma

sucht einen bei den Grossisten und größeren Detaillisten gut eingeführten, **branchekundigen**

Agenten

für Thorn und Umgebung. Offerten sub **T. B. 953** an **Rudolf Mosse, Bremen.** (2920)

Hohen Verdienst

finden solide, redegewandte Personen

jeden Standes,

durch den provisionsweisen Verkauf meiner populären und überall absatzfähigen, bekannten

christkatholischen Kunst - Gegenstände.

Carl Oppenländer,

Buch- und Kunst-Handlung,

Stuttgart. (2916)

Offerire

Brennholz I. II. III. Cl.

Karl Kleemann,

Holzplatz, Mocker-Chaussee.

---

1 Obstgarten zu verpachten.

Wm. **Schweitzer,** Fischerstr. 25

---

6 Zimmer,

2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Zur Ausführung von

Canalisations-u. Wasserleitungs-Anlagen

empfehlen sich

Schulz & Smiejkowski,

Bau- und Maschinenschlosserei
Mellienstrasse 108.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von **C. H. Knorr** in **Heilbronn a N.** ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte und den hohen Nährwerth dieses Fabrikats, das knochen- und blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb **Knorr's** Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl,** das in allen einschlägigen Geschäften in ¼ und ½ Kilo-Packets — niemals offen — zu haben ist. (2204)

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten

in Thorn: **Albert Olschewski,** Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)
in Culmsee: **C. von Preetzmann.**

Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (24)

Sprach- und Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl. Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.
Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
Parlate italiano? (Ital.) 6 Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Habla V. Castellano? (Span.) 4. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Fala Vmce. portuguez? (Portug.) 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Spreekt Gij Hollandsch? (Holl.) 3. Aufl. Geh. 1 Mark 50 Pf.
Taler de Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Talar Ni Svenska? (Schwed.) 2. Aufl. Geh. 1 Mark 50 Pf.
Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.
Tud ön magyarul? (Ung.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Mówisz Pan po polsku? (Poln.) Mit Aussprache. 2. Aufl. Geh. 2 M.
Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie rumänisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie serbisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie Türkisch? 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Neugriechisch? 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Persich? Geh. 3 M.
Sprechen Sie Japanisch? Geh. 4 M.
Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 5 M.
Sprechen Sie Suahili? Geh. 3 M.

Koch's Deutschland-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.
Koch's Europa-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Wer

eine Stelle zu besetzen hat, wer ein Grundstück ɩc. kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will, der inserire in der in Bromberg täglich erscheinenden

Ostdeutschen Rundschau

General-Anzeiger für Posen u. Westpreußen.

Preis für die ca. 10 Silben enthaltende Zeile 15 Pf., Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Probenummern gratis und franko.

Danziger

Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber - Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1	Gew. i. W. v.	3000=3000	M.
1	„ „ „	1500=1500	„
1	„ „ „	700= 700	„
1	„ „ „	300= 300	„
5	„ „ „	100= 500	„
10	„ „ „	50= 500	„
20	„ „ „	25= 500	„
961	„ „ Gesammtw. v.	3000	„
1000	Gew. i. Gesammtwerth v.	10000	M.

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung".

Kommandeurpferd.



Fuchswallach, 6jährig, 1,70 v. Trakener „August," m. flotten Gängen und sehr elegantem Exterieur, zum **1. August oder früher zu verkaufen. Mocker I** Hauptmann **Wentscher.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlg. v. **Walter Lambeck:**

Johann Gottfried Roesner

und

Das Thorner Blutgericht.

Ein Beitrag zur Geschichte der Jesuiten in Polen.

Von **J. Edw. Litten.**

Preis 1,20.

Durch

Instandsetzung resp. Vergrößerung meiner Essigsprit-Fabrik

verkaufe ich von heute ab

starken Essigsprit

mit **10 Pf.** pro Liter.

Wiederverkäufern Preisermäßigung.

A. Bolinski,

Briesen Wpr.

Eine Tischler-Werkstatt nebst Wohnung ist p. 1. Oktbr. zu verm. **K. Schall, Schillerstraße 7.**

Eine Gärtnerei zu verpachten, **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33

---

1 oder 2 möbl. Zim **Brückenstr. 16, IV**

---

1 möbl. Zim. v. sof. z. verm. Bäckerstr. 6.

M. Z. f. 1 od. 2 Herren z. verm. Araberstr. 14.

Schillerstr. 19, 1. Et., ist eine **freundl. Wohnung,** 4 Zimmer, Küche u. Zub. vom 1. Oktbr. zu vermiethen. **G. Scheda.**

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Zubehör, alles hell, 3 Eingänge vom 1./10. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Ein möbl. Zimmer Breitestr 32 II n. vorn

Ein Laden mit angr. Wohnung nebst Zub. und ein Keller mit zub. zu jedem Geschäft geeignet ist vom 1. Oktober zu vermiethen **Seglerstr. 19.** Auch kleine Wohnungen mit Wasserleitung.

Victoria-Theater, Thorn.

Sonnabend, den 21. Juli 1894:
Letztes Ballet-Gastspiel „Excelsior"

Preciosa.

Schauspiel mit Gesang und Ballet.
Musik von C. M. v. Weber.
Kinder halbe Kassenpreise.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige

Königs-Schießen

findet am

25., 26., 27. Juli

statt und beginnt am **ersten Tage Nachmittags 3 Uhr.**

Am 27. Juli cr. bleibt das Lokal **für Nichtmitglieder geschlossen.** (2872)

Der Vorstand.

Handwerker-Liedertafel

Sonntag, den 22. Juli cr.:

Ausflug nach Rudak

Von 4 Uhr Nachmittags ab:

Vocal- und Instrumental-Concert

im Garten des Herrn Fenske.

Musikcorps des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Schallinatus.**

Entree pro Person 25 Pfg. Kinder unter 12 Jahren **frei.**

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

3 Uhr Nachmittag fahren die ersten Wagen vom Fortifikationsgebäude mit Musik ab, die folgenden stehen auf dem linken Weichselufer an der Eisenbahn- u. Holzbrücke zur gefl. weiteren Benutzung.

Freunde und Gönner des Vereins ladet ein (2931)

Der Vorstand.

Vor dem Bromberger Thor.

Automaten- und Kasperle-Theater.

Heute Sonnabend Nachmittag 4½ Uhr

Gr. Kindervorstellung

Sonntag die letzten Vorstellungen. Anfang Nachmittags 4, 6 und Abends 8 Uhr. **Um gütigen Zuspruch bittet W. Gabriel.**

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

Entree frei.

(2134) **Paul Schulz.**

In meinem Hause ist eine

herrschaftliche Wohnung

in der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, Wasserleitung ɩc., vom 1. Oktober zu vermiethen. (2845)

Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet. **A. Kube,** Baderstraße 2, II.

Am Garten sep. gel. möbl. Zim. vom 1. August zu verm. **Schloßstr. 4.**

Ein möbl. Zim. u. Cab. mit auch ohne Burschengel. z. v. **Coppernicusst. 19, I.**

Bachestraße Nr. 14 ist ein **Pferdestall** für 2 Pferde zu vermiethen. **Schütz.**

Bache 15 möbl. Zimm. mit Burschengelaß.

Kirchliche Nachrichten.

9. Sonntag n. Trinitatis, d. 22. Juli 1894.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmitt. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Bethaus zu Nessau.

8 Uhr: Gottesdienst, dann Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vormittags 11 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.